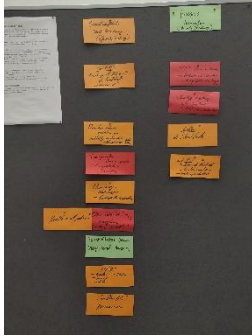


Zusammenfassung: Workshop Wissenschaft

Die Wissenschaft ist ein wichtiger Pfeiler innerhalb der Bio-Branche und steht an der Schnittstelle zu verschiedenen Interessensgruppen. In drei Gruppenarbeiten wurde darüber diskutiert wie der Austausch zwischen den Parteien gelingen kann. Die Gruppen wurden unter anderem durch den renommierten Experten Gerold Rahmann angeleitet.

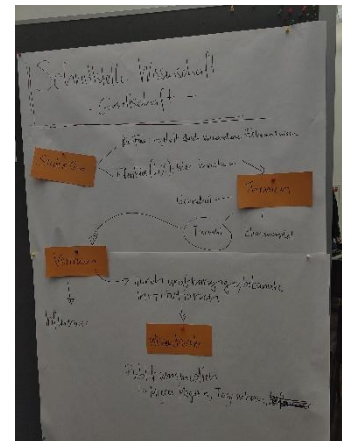
Thema 1: Forschungslücken & -bedarf



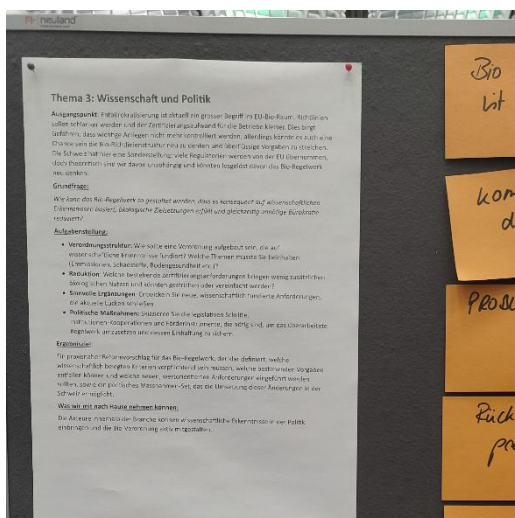
In welche Richtung soll geforscht werden und wer ist dafür verantwortlich? Für die Teilnehmenden ist klar, die öffentlichen Einrichtungen alleine sind es nicht. Sie sind wichtig, um evidenzbasiert Vorteile von „Bio“ zu belegen und auch aufzuzeigen, welche Vorgaben wenig Nutzen bringen. Auf der anderen Seite ist es aber wichtig, dass die Privatwirtschaft ebenfalls in die Forschung investiert und dies als Chance sieht sich durch Innovationen Vorteile zu verschaffen. Die Richtung der Forschung soll daher insbesondere aktuelle Herausforderung im Ernährungssystem aufnehmen: die Transformation zu nachhaltiger und gesunder Nahrung für alle.

Thema 2: Schnittstelle Wissenschaft & Gesellschaft

Aus wissenschaftlicher Sicht, bieten Bio-Lebensmittel bereits heute klare Vorteile in Sachen Nachhaltigkeit und Gesundheit. Die Aufklärung der Gesellschaft ist herausfordernd, aber es ist reichlich Potential vorhanden, denn der Wissensdurst ist gross. Welche Themen, auf welche Weise vermittelt werden versucht die zweite Gruppe zu erarbeiten. Die Wahl des Themas steht an erster Stelle, es soll eine viele Leute ansprechen und aktuell sein, z.B. das Tierwohl. Das wichtigste ist jedoch das Medium: es muss vertrauenswürdig sein. Publikumsmedien wie Magazine der Detailhändler oder die Tagesschau geniessen einen hohen Stellenwert, das jüngere Zielpublikum kann am besten mit Influencer abgeholt werden. Je nach Medium ist auch der Inhalt entsprechen vorzubereiten.



Thema 3: Schnittstelle Wissenschaft & Politik



Die dritte Gruppe durfte sich eine neuen Bio-Verordnung wünschen, welche auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbaut. Erstaunlicherweise wollte die Gruppe dies aber gar nicht. Bei naher Betrachtung aber dann doch nicht so erstaunlich, denn man ist sich einig, die Bio Verordnung ist gut, stellt wichtige Forderungen ohne zu kompliziert zu sein. Im Gegensatz dazu sollten die Regeln für die konventionelle Produktion verstärkt werden. Einige Wünsche gab es am Ende aber trotzdem: Die aufwändigen Abklärung zu Rückstandsfällen müsste pragmatischer werden und neue Anbaumethoden müssten für die Verordnung debattiert werden, dabei fällt auch das Stichwort „regenerativ“. Und klar ist auch: es sollten mehr Forschungsgelder zur Verfügung stehen für die Bio-Landwirtschaft.